

DIE DEKORATION UND IHRE AUSFÜHRUNG IM BAUZUSAMMENHANG

Die Architekturdekoration der Caracallathermen bietet trotz aller Beschränkung auf ein fast ausnahmslos längst bekanntes und bewährtes Repertoire von Ornamenttypen ein abwechslungsreiches Bild, dessen Unterschiede – sicher nicht zufällig – weitgehend mit der Verwendung unterschiedlicher Marmorsorten zusammenfallen. Für Basen, Kapitelle und Gebälke am meisten verwendet wurde der eher grobkörnige prokonnesische Marmor, der im Westen seit der flavischen Epoche importiert⁴⁰² und in Rom seit späthadrianischer Zeit an den meisten Großbauten eingesetzt wurde⁴⁰³. Zwei Faktoren sind für seine Beliebtheit ausschlaggebend: Erstens der Umstand, daß die Steinbrüche in kaiserlichem Besitz waren, und zweitens ihre Lage auf der Insel Prokonnesos im Marmarameer: Die Blöcke konnten ohne den umständlichen und vor allem kostspieligen Landtransport auf Schiffe verladen und – vielleicht vom gegenüber auf dem Festland gelegenen Kyzikos aus – nach Portus und von hier nach Rom verschifft werden⁴⁰⁴. Gerade die leichte Zugänglichkeit und die Reduzierung der Transportkosten waren sicher ausschlaggebend dafür, daß er ab dem 2. Jahrhundert zu der am meisten verwendeten Marmorart wurde – die Materialkosten an sich konnten ja bei kaiserlichen Bauprojekten keine Rolle spielen –, und daß er dann im Preisedikt des Diokletian auch unter den preisgünstigsten Marmorsorten geführt wird⁴⁰⁵.

In der Nachfolge der späthadrianisch-antoninischen Bauten⁴⁰⁶, an denen der in der Folge für die Repräsentationsarchitektur charakteristische Stil mit Hilfe kleinasiatischer Steinmetzen geprägt wurde, entstanden in severischer Zeit in Rom der Neubau der Porticus Octaviae⁴⁰⁷ und der Bogen des Septimius Severus⁴⁰⁸. Ob auch weitere Denkmäler aus der Zeit des Septimius Severus, die in kaiserlichem oder jedenfalls öffentlichem Auftrag errichtet wurden, davon beeinflusst waren, läßt sich nicht mehr nachvollziehen. Die Architektur des Septizodiums⁴⁰⁹, das, zieht man die Zeichnungen der Renaissance heran, zwar korinthische Kapitelle, aber Gebälke mit weitgehend glatten Profilen hatte, ist nicht mehr erhalten, die severischen Bauten auf dem Palatin scheinen dagegen, soweit sich dies zumindest anhand der Kapitelle⁴¹⁰ beurteilen läßt, mehr den flavischen Vorbildern der Kaiserpaläste gefolgt zu sein.

⁴⁰² Zuletzt P. PENSABENE, *Le principali cave di marmo bianco*, in: *Marmi colorati* 203–205. Das früheste von ihm genannte Beispiel sind die Kapitelle des Venus-Tempels in Pompeji.

⁴⁰³ Dazu gehört in Rom die ganze Gruppe der späthadrianisch-antoninischen Bauten: Tempel der Venus und Roma, Hadrians-Mausoleum, Hadrianeum, ‘Serapis’-Tempel auf dem Quirinal, aber auch Kapitelle und Gebälk des Tempels des Antoninus Pius und der Faustina.

⁴⁰⁴ PENSABENE, *Cave* (wie in Anm. 402) 203 mit Hinweisen auf die weitere Verbreitung im ganzen Mittelmeer- und bis in den Donaauraum. Zu den Steinbrüchen s. N. ASGARI, *Roman and Early Byzantine Marble Quarries of Proconnesus*, in: *Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology* (Ankara–Izmir 1973) I. Ankara 1978, 467–480; III, Taf. 135–142.

⁴⁰⁵ 31,18 sind als Höchstpreis für 1 (Kubik-)Fuß 40 *denarii* angegeben: M. GIACCHERO, *Edictum Diocletiani et Collegarum de pretiis rerum venalium*. Genova 1974, 210.

⁴⁰⁶ Zusammenfassend behandelt von STRONG 118–151.

⁴⁰⁷ A. VISCOGLIOSI, *Art. Porticus Octaviae*. *LTUR* IV (1999) 141–145; der hier zusammengestellten Bibliographie ist hinzuzufügen: G. INGRAO–P. CIANCIO ROSSETTO–R. MOTTA et al., *Portico d’Ottavia. L’occasione per un intervento esemplare*. *Capitolium* 4 (2000) Nr. 13, 45–59.

⁴⁰⁸ BRILLIANT.

⁴⁰⁹ Für eine Auflistung der Zeichnungen und für die einschlägige Literatur s. G. PISANI SARTORIO, *Art. Septizonium, Septizodium, Septisolum* (2). *LTUR* IV (1999) 269–272.

⁴¹⁰ Vgl. FREYBERGER 104–106, 110–112.

Der für die späthadrianisch-antoninische Architektur charakteristische Zwei-Faszien-Architrav wird in der severischen Architektur sowohl am Bogen des Septimius Severus als auch am Tor der Argentarii übernommen, nicht jedoch an dem – wie der Bogen am Forum Romanum – 203 n. Chr. errichteten Propylon der Porticus Octaviae; in den Caracallathermen kommt er nur einmal vor, und das in einem Kontext, der mit dieser Strömung gerade nichts zu tun hat, nämlich an der kleineren Säulenordnung der ‘Palästre’ – ein erster Hinweis darauf, daß die Grenzen zwischen den unterschiedlichen Dekorationssystemen nicht unbedingt scharf gezogen sind.

Ein zweites Charakteristikum der späthadrianisch-antoninischen Bauten, die glatte Corona, zeichnet auch noch den Bogen des Septimius Severus aus, hier aber schon ohne die bisher üblichen Konsolen. Sie fehlen auch an dem insgesamt ohne Ornamente ausgeführten Gebälk der Porticus Octaviae und an der Porta der Argentarii, deren Corona aber sowohl an der Unter- als auch an der Vorderseite reich dekoriert ist. Das ‘Hängeplattengesims’ wird zur Norm, auch in den Caracallathermen ist es die einzige Geisonform, und hier – abgesehen von besonders kleinformatigen Ädikula-Gesimsen – ausschließlich in der ‘reicheren’ Variante mit Ornamenten an der Corona. Ihre Vorderseite wurde nur an dem Geison GS 10–11 glatt belassen, das auch in der Form seines Eierstabs – mit Lanzettblättern statt der in dieser Zeit üblichen Pfeilblätter – an klassizistische Vorbilder anschließt. Denselben Eierstab hat in den Caracallathermen nur das kleine Schräggiesims GS 34–35, das aber in der übrigen Ornamentik völlig dem hier Üblichen entspricht.

Ausführung:

Die Tradition der späthadrianisch-antoninischen Ornamentik bzw. ihrer severischen Weiterentwicklung läßt sich in den Caracallathermen vor allem in der Ausstattung des Frigidariums und in jener der Räume 4–6 fassen, deren Dekoration nicht nur in der Abweichung von den üblichen Proportionen etliche Übereinstimmungen aufweist. Auf die Kapitelle wurde oben⁴¹¹ bereits eingegangen: Die korinthischen Kapitelle der Räume 4–6 schließen – wie auch der *acanthus mollis* des Figuralkapitells vom Durchgang zwischen dem Frigidarium und Raum 14E – direkt an die Propylon-Kapitelle der Porticus Octaviae an, während sich die Kompositkapitelle mit feingezahntem Akanthus – neben den spärlichen Fragmenten der monumentalen Frigidarium-Kapitelle vor allem die Figuralkapitelle mit Hercules und Bacchus vom Durchgang zur Natatio – von jenen des Septimius-Severus-Bogens herleiten und ihrerseits, mit anderer Thematik und durch zahlreiche Figuren bereichert, in den Thermen des Alexander Severus übernommen werden.

100,2; 102,3
105,3 Auf späthadrianisch-antoninische Vorbilder gehen auch zahlreiche Details im Gebälk zurück, nicht zuletzt die dichte Wellenranke mit ausgebreiteten Blättern und Zwickelblüten, deren Gestaltung an diesen Gebälken der Caracallathermen sozusagen direkt an das Hadrianeum anschließt – am Bogen des Septimius Severus ist die Oberfläche der Rankenornamente, wie vorher viel krasser noch an den Ornamenten im Gebälk des Tempels auf dem Quirinal, von eng gesetzten Stegen überzogen, wie geriefelt. Ihr Aussehen stimmt an diesen Gebälken des Frigidariums und der Räume 4–6 so weitgehend überein, daß es legitim erscheint, an ihre Ausführung durch ein und dieselbe Gruppe von Handwerkern zu denken, welche die Tradition der späthadrianisch-antoninischen weiterführt. Nur am Rande sei hier ein kleines Detail, beinahe ein Kuriosum erwähnt, das nur an den Kapitellen und Gebälken dieser Werkstatt zu beobachten ist: das Übergreifen des Ornaments auf die Randleisten. Im Gesims ist es gewöhnlich die

⁴¹¹ S. 38ff.

Wellenranke der Sima, die stellenweise auf die Kopfleiste des Geisons übergreift⁴¹², an den Kompositkapiteln die Ranken im Canalis, von denen eine Blattspitze über den Canalisrand der Voluten wächst⁴¹³. 100,2; 105,3
33,1

Aus der späthadrianisch-antoninischen Tradition und aus ihrer Weiterentwicklung in severischer Zeit kommt außerdem das Bügelkymation, an welchem der Sporn durch pflanzliche Elemente wie Blüten und hier auch Blattkelche ersetzt wird, und letztlich auch die Blattmaskenranke. Sie findet sich allerdings auch an der Corona des Argentarier-Tores, das eindeutig von einer anderen Werkstatt geschaffen wurde, die mehr den Reminiszenzen flavischer Üppigkeit als dem gemäßigten Klassizismus der Staatsdenkmäler verhaftet war. 100,5; 105,3

Charakterisch für diese, aber auch für die übrigen Gebälke aus prokonnesischem Marmor ist die Form des Blattkymations mit den gefalteten Blättern, der breiten Mittelrippe und der nur als Halbkreis angedeuteten, umgelegten Blattspitze. Die Gliederung der Blätter durch schräge Kerben charakterisiert aber auch den Rankenfries; tatsächliche Blattadern – von beiden Seiten her plastisch hervorgehoben, wie sie auch noch in der spätantoninischen Architektur die Regel sind⁴¹⁴, bilden hier die Ausnahme und scheinen sich eher zufällig im Zuge der Bearbeitung ergeben zu haben. Ebenso charakteristisch ist die Art, in welcher der Umriß der Akanthusranken gezeichnet wurde: Im Gegensatz zu den Friesen aus pentelischem Marmor gibt es hier keine Blattspitzen, die flach im Reliefgrund verlaufen, ihm sozusagen aufgeschmolzen sind, sondern nur scharf umrissene, häufig von einer Bohrfurche begrenzte Blätter, die bis zum Rand hin ihr relativ kräftiges Volumen bewahren und häufig wie ausgestanzt wirken. 54,3; 56,4
98,5; 102,1
57,2; 59,1
56,2; 57,3

Was diese Gruppe von Gebälken im Frigidarium und in den Räumen 4–6 gegenüber den übrigen Arbeiten aus prokonnesischem Marmor auszeichnet, ist die gewisse Großzügigkeit, mit welcher die Ornamente modelliert sind. Besonders auffällig sind die Unterschiede an den diversen Rankenornamenten, wo etwa die Akanthusblätter sich in großem Schwung bewegen und insgesamt großflächiger angelegt sind als an den Gebälken der Natatio, wo dieselben Partien entweder steifer, mehr auf die Bohrarbeit konzentriert, oder auch bedeutend kleinteiliger gezeichnet sind. Dieser zweiten Gruppe sind auch das Gebälk der Ädikula auf der Südseite des Frigidariums und – am Übergang zur Natatio – das große Pavonazzetto-Gebälk anzuschließen, das aufgrund seiner Bearbeitung eindeutig in den Umkreis der Werkstätten gehört, welche die Gebälke aus prokonnesischem Marmor geschaffen haben. Die Ranke am unteren Rand des Geisons mit ihren kleinteiligen, wie zerrissen wirkenden Blättern und den filigranen Stengeln, die sich wie ein Spitzenmuster vom dunklen Reliefgrund abheben, gleicht vor allem demselben Motiv am Gebälk der Säulen zwischen der Natatio und Raum 1. 57,2; 105,3
50,1; 55,1
60; 61,1; 106,1–3
91,1–6; 92; 93,1.2
128; 129,1.4.6
128,6
98,2.6

Auf den Umstand, daß gerade für die Ausstattung der Räume 1 neben prokonnesischem auch der in den Caracallathermen wenig verwendete lunensische Marmor zum Einsatz kam, wird auch an anderer Stelle⁴¹⁵ hingewiesen. Daß die Kombination der beiden Marmorsorten

⁴¹² S. hier GS 17 von der Säulenstellung zwischen Frigidarium und Raum 14, aber auch die gleichartigen Gesimsblöcke an der Casa dei Crescenzi (vgl. VERF., Modell [wie in Anm. 218]); außerdem GS 27 von den monumentalen Säulen des Frigidariums.

⁴¹³ Zu beobachten an K_{KM} 6 von den Säulen zwischen der Natatio und Raum 1, das ja ebenfalls zu den Produkten dieser Werkstatt gehört, und an dem Volutenfragment K_{KM} 8 von den monumentalen Frigidarium-Säulen.

⁴¹⁴ Vgl. etwa die Rankenakrotere vom Ustrinum des Marc Aurel (MNR I/8,2, 426–433, Nr. VIII,60 [A. DANTI]), deren Modellierung an frühantoninische Arbeiten wie z. B. die Reliefplatten des Hadrianeums anschließt (zuletzt A. M. PAIS, *Il podium del tempio del Divo Adriano a Piazza di Pietra in Roma*. Roma 1979, 90f., Nr. 6).

⁴¹⁵ S. 86 mit Anm. 515 und 154.

nicht ungewöhnlich ist, zeigen z. B. in Rom der Tempel des Antoninus Pius und der Faustina⁴¹⁶ oder in Ostia das Capitolium⁴¹⁷. Wie der Wechsel zwischen den beiden Marmorsorten in den Räumen 1 vollzogen wurde, läßt sich aufgrund des fragmentarischen Bestandes nicht mehr nachvollziehen; hier sei nur darauf hingewiesen, daß dieselben Motive – vgl. etwa G(S) 127 aus lunensischem und G(S) 7–8 aus prokonnesischem Marmor – recht unterschiedlich ausfallen können. Das kann nicht nur mit ihrer möglichen Ausführung durch verschiedene Steinmetze, sondern durchaus auch mit der Qualität des Marmors zu tun haben; die Zeichnung der Ornamente, hier speziell der Ranke, ist aber jedenfalls in beiden Fällen von derselben kleinteiligen Gliederung mit in sich gerundeten Formen geprägt.

125,1
98,2.6

Mehr als von dem relativ strengen, zumindest gemäßigten Erscheinungsbild der späthadrianisch-antoninischen Vorbilder ist die Ausführung dieser Ornamentik von Denkmälern wie dem Tor der Argentarii herzuleiten, wo z. B. die Form der Akanthusblätter im Rankenfries – besonders gut sichtbar am Eckkelch – jene des Frieses vom Untergeschoß der Natatio-Fassade vorwegnimmt, wo die Kasettenrahmen der Decke durchaus als Vorbild für die Kassetten an der Corona-Unterseite gedient haben könnten oder die Akanthusblattreihe an der Unterseite der Corona in manchen Partien eine große Ähnlichkeit mit derselben Dekoration am Geison der oberen Ordnung aufweist. Gerade an ihren Kapitellen kommt auch die Behandlung der feingezahnten Akanthusblätter jener der Argentarii-Porta dermaßen nahe, daß es zumindest nicht verwunderlich wäre, wenn sie von denselben Steinmetzen stammten.

50,1; 51,1.2
98,4.6

99,2

44,1–3

60; 61,1

106,1–3

99,3

Mit seinen zum Teil ebenfalls recht schematischen Bohrungen ist an sie der Architrav-Fries-Block mit der Darstellung eines Meerthiasos anzuschließen, der ikonographisch große Ähnlichkeit mit einem Fries der ‘Piazza d’Oro’ in der Hadriansvilla aufweist⁴¹⁸; wenn an dem Fries der Villa Hadriana aber die Wogen zwar durch Bohrfurchen, dann jedoch wie Strähnen auch mit dem Meißel gegliedert wurden⁴¹⁹, so sind das in den Caracallathermen nur mehr dicht gereichte Bohrfurchen, deren kontinuierlicher Fluß überdies durch schmale Stege unterbrochen wird – vergleichbar den Haarsträhnen severischer Porträts. Gemeinsam mit dem Giebel, zu dem die Gesimsfragmente GS 34 und 35 gehören, könnte der Thiasos-Fries von der Werkstatt geschaffen worden sein, die sich in der Natatio fassen läßt: Die Parallelen weisen, wie gesagt, auf das Obergeschoß der Natatio-Fassade, wo sich auch derselbe, in den Caracallathermen nur an diesen zwei Beispielen vertretene Eierstab mit Lanzettblatt findet.

32,1; 33,1
110,1–3

Natürlich lassen sich die Grenzen nicht wirklich scharf ziehen: Gerade der Eierstab an diesem Geison – mit Lanzettblatt statt des üblichen Pfeilblattes – und auch die glatte Vorderseite der Corona sind klassizistische Züge, die nichts mit dem Tor der Argentarii und gleichartigen Dekorationen gemein haben. Auch waren auf den Säulen zwischen der Natatio und Raum 1 Kompositkapitelle versetzt, deren Kalathos direkt auf die korinthischen Kapitelle der Porticus Octaviae zurückgeht, und ihr Gebälk wurde von einer Sima mit dichter Wellenranke abge-

⁴¹⁶ Basen aus lunensischem, Kapitelle und Gebälk aus prokonnesischem Marmor: PENSABENE, Tempio di Antonino e Faustina (wie in Anm. 164) 239–269.

⁴¹⁷ Architrav und Fries des Pronaos aus lunensischem, Gesims aus prokonnesischem Marmor; bei den Portiken bestehen die Basen aus lunensischem, die Kapitelle dagegen aus prokonnesischem Marmor: PENSABENE, Committenza edilizia (wie in Anm. 163) 244–253.

⁴¹⁸ E. HANSEN, La «Piazza d’Oro» e la sua cupola (*AnalRom* Suppl. 1). Copenhagen 1960, Abb. auf S. 16 und 20; CONTI, “Piazza d’Oro” (wie in Anm. 195) 25–27, Nr. 25, Taf. XIV, XV. Zu derselben Thematik auf einem Fries des ‘Teatro Marittimo’, wo die Eroten gegenüber den Tritonen und anderen Seewesen deutlich in der Minderheit sind, vgl. C. CAPRINO, Fregi architettonici figurati, in: M. UEHLACKER, Das Teatro Marittimo in der Villa Hadriana (*DAI Rom Sonderschr.* 5). Mainz 1985, 61–76, Taf. 56–72.

⁴¹⁹ Vgl. besonders die Detailaufnahme bei CONTI, Taf. XV,1.

schlossen, an welcher die Blätter über den Stengel gebreitet sind, ihn zur Gänze verdecken – ähnlich jener des Frigidariums und der Räume 4–6, wenn auch hier ohne Zwickelblüten. Gerade an diesem, aber auch an den übrigen Gebälken des Natatio-Bereichs ist insgesamt jedoch der Gesamteindruck einer kleinteiligeren Gestaltung vorherrschend, wie sie schon die Porta der Argentarii charakterisiert, wie sie an den größeren Gebälken des Frigidariums und an jenen der Räume 4–6 dagegen nicht zu finden ist. 100,2; 102,3

Mit ihr leiten die Arbeiten dieser Gruppe von Handwerkern bereits zu spätseverischen Dekorationen über, die sich fast immer durch ihre besonders stark gegliederten Umrißlinien und durch die konvexe Modellierung der von ihnen umschlossenen Teile und Teilchen auszeichnen. Aufschlußreich in dieser Hinsicht ist vor allem der Geisonblock G(S) 1, dessen Akanthusblätter an der Vorderseite ganz der mittelseverischen Stilstufe entsprechen, während dasselbe Motiv auf der linken Seite – wahrscheinlich von einem anderen Steinmetz gearbeitet – mit seinen schmalen Blattlappen und den relativ großen, tropfenförmigen Buchten schon eher wie eine spätseverische Arbeit aussieht. Das gleiche Phänomen zeigt sich auch an den beiden Akroteren Ak 1 und 2: Die Akanthusranken von Ak 1 entsprechen ganz den Friesen der Natatio und der Räume 1, Ak 2 dagegen sieht spätseverisch aus: Charakteristisch sind die bohnenförmigen Blattbuchten neben der Mittelrippe des Blattschurzes und die allseits gewölbten Blattlappen und -finger. Das Stück kommt aus der Natatio, und eher als an eine spätere Ergänzung oder Reparatur wird man an seine Ausführung durch einen ‘fortschrittlicheren’ Steinmetz zu denken haben – seinem Stil nach würde man es lieber dem Umbausbau zuordnen. 97,1.2 164

Eine Ausnahme von den typisch spätseverischen Arbeiten bilden vielleicht in mancher Hinsicht die Thermen des Alexander Severus⁴²⁰, wo zumindest an dem am besten erhaltenen Geisonblock – wenn auch mit ganz charakteristisch spätseverischen Zügen wie dem Zahnschnitt mit Schlitz an der Vorder- und Blüte an der Unterseite – die Dekoration der Säulenstellung zwischen Frigidarium und Natatio wiederholt wird, und mit Sicherheit das am ‘Tempio di Romolo’⁴²¹ wiederverwendete, ebenfalls spätseverische Gesims: Die glatte Corona greift direkt auf Vorbilder des 2. Jahrhunderts oder auf jenes des Septimius-Severus-Bogens zurück. Insgesamt bleibt aber die an der Argentarii-Porta und dann in der Natatio der Caracallathermen ausgebildete Strömung für die Zukunft bestimmend. Das lehrt ein Blick auf die wenigen erhaltenen Gebälke des 3. Jahrhunderts in Rom, die nicht als Kopien früherer Modelle aus dem Rahmen einer mehr oder weniger kontinuierlichen Entwicklung fallen – hier sei vor allem an die Gebälke aus dem Bereich des Sol-Tempels⁴²² und an jene der Maxentius-Basilica erinnert⁴²³. Als Beispiele für charakteristische Dekorationen in der Nachfolge des Argentarii-Tores sind dagegen die oben bereits erwähnten Gesimse im Museo Chiaramonti⁴²⁴ und im Hof der Lateran-Universität⁴²⁵, weiters die in der Casa dei Crescenzi als Spolien vermauerten Stücke⁴²⁶, die – unter Umständen mit einer Ausnahme⁴²⁷ – sämtlich aus spätseverischer Zeit

⁴²⁰ S. oben 17 mit Anm. 75.

⁴²¹ NEU 67f., Nr. 32, Taf. 18a; M. CIMA, Decorazione architettonica, in: Il «Tempio di Romolo» al Foro Romano (*Quad. Ist. Stor. Arch.* ser. XXVI/157–162). Roma 1981, 119f., Abb. 167, 169.

⁴²² H. KÄHLER, Zum Sonnentempel Aurelians. *RM* 52 (1937) 94–105; NEU 85–91, Nr. 44, Taf. 26; *MNR* I/8,1 (1985) 17–30, Nr. 1,5a–o (B. PETTINAU).

⁴²³ NEU 102–107, Nr. 54, 55, Taf. 34.

⁴²⁴ S. 34 mit Anm. 229.

⁴²⁵ S. 27 mit Anm. 170.

⁴²⁶ NEU 68f., Nr. 33, Taf. 18b.

⁴²⁷ Gemeint ist das Geison mit Blattkelchen und Füllhörnern, das zumindest vom Motiv her mit der Corona des Geisons von der Säulenstellung zwischen dem Frigidarium und Raum 14 identisch ist; vgl. VERF., Modell (wie in Anm. 218).

stammen, und weitere Stücke aus dieser Periode⁴²⁸. Am Ende des dritten Jahrhunderts steht in derselben Tradition ein Architrav-Fries-Block auf dem Palatin⁴²⁹, der wahrscheinlich mit der Bautätigkeit des Maxentius zu verbinden ist.

In den Caracallathermen gehört zu den spätseverischen Arbeiten jedenfalls der gesamte Umfassungsbau, wo das genannte Prinzip an den Schmuckbasen aus prokonnesischem Marmor, an dem kleinen Pilasterkapitell K_{KM} 16, an den korinthischen Kapitellen mit Ranken oder Fiederblättern auf den Voluten, an den ionischen Kapitellen der Bibliotheken und nicht zuletzt auch an den Akanthusblättern des tuskanischen Kapitells K_T 9–10 deutlich wird. Was auffällt, ist an manchen dieser spätseverischen Arbeiten der Rückgriff auf hadrianische Muster, die auch noch in die Zeit des Pantheon und der ‘Basilica Neptuni’ fallen können, also noch vor der Ankunft der kleinasiatischen Werkstätten liegen, welche den Stil der großen späthadrianisch-antoninischen und in der Folge auch severischen Bauten geprägt haben.

Ein den oben genannten Akroteren der Natatio sehr ähnliches Ornament haben übrigens die Deckplatten DP 22ff.: Die Rankengewien werden durch Blattmasken ersetzt, die übrige Anlage des Motivs ist dieselbe. Das Ornament wurde mit Meißel und Bohrer in die geschliffene Oberfläche eingetieft, die stellenweise auch stehengeblieben ist, und kaum weiter modelliert. Die Ausführung dieser Platten entspricht nicht nur dem bescheidenen handwerklichen Vermögen, sondern auch ihrer späten Entstehung; die Vorstellung, daß sie in großer Höhe angebracht waren, ist jedenfalls tröstlich.

Ein Phänomen für sich stellt in den Caracallathermen die Ausstattung der ‘Palästre’ dar, die auch nicht aus prokonnesischem, sondern aus pentelischem Marmor besteht. Für seine Verwendung in der Architektur lassen sich im kaiserzeitlichen Rom nur wenige Beispiele nennen⁴³⁰: In der flavischen Epoche der Titus-Bogen, jener des Domitian und vielleicht die Porticus Octaviae, wenn die im severischen Propylon vermauerten Spolien von ihrer flavischen Wiedererrichtung stammen. In trajanischer Zeit der große Schlachtfries, dessen architektonische Einbindung nach wie vor nicht geklärt ist, unter Hadrian schließlich Teile des Pantheon: Die äußeren Verkleidungsplatten, Gebälk und Giebel, innen das Attika-Gesims. In antoninischer Zeit scheinen die Steinbrüche noch im Besitz der Stadt Athen oder, weniger wahrscheinlich, des Herodes Atticus gewesen zu sein⁴³¹, was seine spärliche Verwendung außerhalb Attikas erklären könnte; ob sie in der Folge in kaiserlichen Besitz kamen, ist nicht bekannt.

In den Caracallathermen wurde aus diesem Marmor jedenfalls eine Dekoration geschaffen, die unmittelbar auf flavische Muster zurückgreift, vor allem auf solche aus der ‘Aula Regia’ und aus der Domitiansvilla in Castel Gandolfo. Die Wiederholung bezieht sich aber nicht nur auf die Motive, sondern auch auf deren Gestaltung, ihren Stil. So unterscheiden sich etwa die Akanthusranken der Friese mit ihren dünneren Blättern, auf denen die Blattadern durch die gewellte Oberfläche angedeutet sind, grundlegend von den Arbeiten aus prokonnesischem Marmor. Dieselbe Gestaltungsweise prägt auch die übrigen Ornamente, ganz besonders das Blattkymation, an dem sich in den ‘Palästre’ weder die gefalteten Blätter noch die durch Kerben abgesetzte Mittelrippe noch auch die charakteristische Blattspitze finden lassen. Hier wird in wenig vergrößerter Form das kopiert, was man an den flavischen Gebälken gelernt hatte.

⁴²⁸ Vgl. NEU 75ff., Nr. 34ff.

⁴²⁹ Vgl. oben 33 mit Anm. 220.

⁴³⁰ P. PENSABENE, Il fenomeno del marmo nella Roma tardo-repubblicana e imperiale, in: *Marmi antichi II (Studi Misc. 31)*, hrsg. von P. PENSABENE, Roma 1998, 339.

⁴³¹ S. die Zusammenfassung der verschiedenen Standpunkte bei J. C. FANT, A distribution model for the Roman imperial marbles, in: *The inscribed economy*, hrsg. von W. V. HARRIS (*JRA Suppl.* 6), Ann Arbor 1993, 167. Zuletzt PENSABENE, Cave (wie in Anm. 402) 207f.

Ob dieser ‘Lernprozess’ im Zuge der severischen Restaurierungsarbeiten im Kaiserpalast stattgefunden hat, läßt sich natürlich nicht nachweisen. Die Vermutung liegt aber immerhin nahe, wenn man bedenkt, wie gerade das Gebälk der ‘Palästren’ unter Aurelian an den Portiken des Sol-Tempels wiederholt wurde⁴³²: Vor allem das Gesims ist – abgesehen von der Dehnung der Ornamente – eine nicht nur ungefähr maßhaltige, sondern auch im Stil, in der Oberflächenbehandlung äußerst gelungene Kopie. Und hier läßt sich mit einiger Sicherheit nachweisen, daß die Vorlage im Zuge der Restaurierung der ‘Palästren’ kennengelernt und ihre Wiederholung eingeübt wurde⁴³³, wie denn auch die im Laufe dieser Arbeiten entstandenen Stücke eine oftmals geradezu erstaunliche Nähe zum Vorbild aufweisen.

Zwar auch aus pentelischem Marmor, aber im Stil der Ornamente des Frigidariums und – ganz speziell – der Räume 4–6 wurden die Gebälke der Räume 8–10 gearbeitet, die sich zwar im verwendeten Material an die ‘Palästren’ anschließen, diese aber in Ausführung und Syntax gemeinsam mit der gleichartigen Architektur der Räume 4–6 wie eine Klammer umschließen.

117; 118,1

Syntax:

Der Drei-Faszien-Architrav ist in den Caracallathermen, wie gesagt, der Standard, wie auch – von Ausnahmen abgesehen – die Trennung der Faszien durch Astragal und Blattkymation und der Abschluß über der dritten Faszie durch Perlstab und Kymation. Meist ist es eine Wellenranke, am Architrav der Säulen zwischen Frigidarium und Raum 14 und – zumindest nach dem Zeugnis Palladios – auch desjenigen der Räume 4–6 mit den ausgebreiteten, mehrfach gelappten Blättern, wie sie auch an den zugehörigen Gesimsen auftritt. An den Architraven der Natatio-Fassade wird sie durch ein Blattkymation ersetzt, an dem monumentalen Architrav AF 42 (und an T 2) durch einen Eierstab, am Architrav der Ädikula auf der Südseite des Frigidariums wie auch an den Archivolten durch ein Bügelkymation. Der untere Astragal ist fast immer ein Perlstab, nur an den Architraven im Untergeschoß der ‘Palästren’ tritt hier die Variante des Kugelstabs auf. Von ihrem Obergeschoß muß der Zwei-Faszien-Architrav AF 166 kommen, an dem die beiden Faszien durch ein Blattkymation getrennt und von Kugelstab und Wellenranke bekrönt werden.

56,1,4

171

50,2; 51,3

59,1,5; 67,2

60; 61,1; 94–96

73–83

84,1

Ebenso als Standard ist der Rankenfries zu bezeichnen, der wahrscheinlich in den meisten, wenn nicht sogar in allen Fällen mit jagenden Eroten bevölkert war. Eine Ausnahme bildet auch hier wieder die Ädikula im Frigidarium, wo im Fries ein Meerthiasos dargestellt ist, wie wir ihn von der ‘Piazza d’Oro’ in der Villa Hadriana kennen⁴³⁴. An ihm finden sich schon die Gruppen von Meerwesen und Eroten, die am Fries der Caracallathermen wiederholt werden; ebenfalls am Fries einer Ädikula wiederholt sich dieselbe Thematik dann auch in den Thermen des Alexander Severus⁴³⁵.

60; 61,1

Eine größere Variationsbreite bieten die Gesimse – abgesehen von dem Simaornament, für das beinahe ausschließlich die Wellenranke verwendet wurde. An jenen des Frigidariums und der Räume 4–6 haben sie den weitaus häufigsten Aufbau mit drei Ornamentzonen unter der Corona: Perlstab und Kymation – hier ein Bügelkymation –, Zahnschnitt, Perlstab und Eierstab an dem Gesims zwischen Frigidarium und Raum 14 wie auch an jenem der monumentalen Frigidarium-Säulen, das sich nur im Schmuck der Corona-Unterseite von dem kleineren

100; 104; 166,3

102,2; 171

⁴³² Vgl. oben, Anm. 422.

⁴³³ Vgl. unten 146.

⁴³⁴ S. oben 62, Anm. 418.

⁴³⁵ GHINI (wie in Anm. 75) 168, Taf. 28a.c.

- 106,1–3 Gesims unterscheidet⁴³⁶; dieselbe Syntax dürfte auch das Giebelgesims der Ädikula auf der Südseite gehabt haben, dessen Corona-Unterseite wieder mit einem Schuppenmuster verziert ist, wie sie denn – ohne den Astragal an der Unterkante – auch an dem Fragment G(S) 129 wiederkehrt.

Die Abfolge von (lesbischem) Kymation, Zahnschnitt und Eierstab unter der Corona bzw. – an Gesimsen mit Konsolen – auch unter diesen ist die mit Abstand häufigste, sozusagen die Standardlösung. Sie wurde nur selten variiert, wenn etwa am Hadrians-Mausoleum⁴³⁷ der Platz von lesbischem und ionischem Kymation vertauscht wurde oder wenn an manchen flavischen Gebäuden⁴³⁸ ein Eierstab den Zahnschnitt sowohl oben als auch unten rahmt. Der untere Astragal – gewöhnlich ein Perlstab – kann vor allem an kleinen Gebäuden weggelassen werden, häufig fehlt er auch über dem Zahnschnitt, der an diesen Geisa ohnehin meist durch eine Leiste abgeschlossen wird; in den Caracallathermen dagegen ist er an dieser Stelle – außer an dem

- 126,2 späten Stück G(S) 132 – immer vorhanden.

Diese Syntax wurde dann mit denselben Ornamenten wie an den Gebäuden des Frigidariums in den Thermien des Alexander Severus wiederholt, aus denen ja auch das ‘Pigna-Kapitell’ stammt⁴³⁹, das ebenfalls an die Figuralkapitelle aus dem Frigidarium der Caracallathermen anschließt. Von ihm stammt der Geisonblock in der Via di S. Eustachio⁴⁴⁰, an dem nur der Bereich unter der Corona mit Perlstab und Bügelkymation, Zahnschnitt, Perlstab und Eierstab erhalten ist. Die Syntax ist dieselbe, wenn auch die Ausführung – vor allem jene des Zahnschnitts mit Schlitz an der Vorder- und Blüten an der Unterseite der Zähne, die Wiederaufnahme eines spätflavischen Motivs⁴⁴¹ – einige für die spätseverische Zeit charakteristische Merkmale aufweist.

Dieselben Ornamente wurden auch für das ebenfalls spätseverische Gesims an der Casa dei Crescenzi⁴⁴² verwendet, in der Maxentius-Basilica⁴⁴³ wurden sie als Kopie des Gebäudes von der Innenordnung des Tempels der Venus und der Roma übernommen, am Konstantinsbogen⁴⁴⁴ als jene des hier versetzten Spoliengesimses. Mit einem hängenden Blattkymation anstelle des Bügelkymations läßt sich dieselbe Syntax in den Caracallathermen nur an dem kleinen Fragment G(S) 130 nachweisen. Sie begegnet dann wieder an dem spätseverischen

- 125,3

⁴³⁶ Dies unter der Voraussetzung, daß die Anmerkung des Fra Giocondo (*Taf. 166,3*), die Unterseite der Corona sei mit demselben Motiv verziert gewesen wie ihre Vorderseite, auch tatsächlich zutrifft; erhalten ist davon nichts.

⁴³⁷ STRONG 143, *Taf. 23a.c.* Dieselbe Abfolge hat auch das noch von einer starken Experimentierfreudigkeit geprägte Gesims des Dioskurentempels: MATTERN 147, *Kat. I.24, Taf. 14,3.*

⁴³⁸ Dazu gehört im Prinzip auch das Gesims des Vespasians-Tempels, dessen unterstes Ornament als ein vegetabilisierter Eierstab gesehen werden kann: DE ANGELI (wie in Anm. 105) 97, *Abb. 100.* Vgl. außerdem einige Blöcke in der ‘Basilica’ und im Peristyl des Kaiserpalastes auf dem Palatin: MATTERN 154, *Kat. I.34, Taf. 22,1; 155f., Kat. I.36(I), 37, Taf. 23,1.3;* das oben bereits erwähnte Gesims im Pädagogium (29 mit Anm. 192) oder auch den Tempel der Minerva auf dem Nervaforum: MATTERN 158, *Kat. I.39, Taf. 25,2.3.* Ein im Portal des ‘Tempio di Romolo’ wiederverwendetes Gesims stammt dagegen noch aus augusteischer Zeit: CIMA, *Tempio di Romolo* (wie in Anm. 421) 112–116, *Abb. 157, 159, 162.*

⁴³⁹ Vgl. oben 43 mit Anm. 284.

⁴⁴⁰ S. oben 17 mit Anm. 75.

⁴⁴¹ Mit rechteckig ausgeschnittenen Zähnen begegnet er z. B. am Theater der Domitiansvilla von Castel Gandolfo (LIVERANI [wie in Anm. 84] 30, *Nr. 8, Abb. 8.1; MATTERN, Taf. 61–63*) und an dem im Bogen des Caracalla in Ostia wiederverwendeten Gesims (ZEVI-PENSABENE [wie in Anm. 206] 501f., 512f., *Taf. 4,1.4–6; 5,1.*

⁴⁴² S. oben 63 mit Anm. 426.

⁴⁴³ NEU 104f., *Nr. 55, Taf. 35a.*

⁴⁴⁴ S. oben 19 mit Anm. 87–91 und NEU 108f., *Nr. 58, Taf. 37a,* für die konstantinische Kopie.

Gesimsblock, der im Pronaos des ‘Romulus-Tempels’ wiederverwendet wurde⁴⁴⁵, wie auch an den bereits mehrfach erwähnten Gesimsen im Museo Chiaramonti und im Kaiserpalast auf dem Palatin⁴⁴⁶.

Eine Variante mit Simaprofil anstelle des Kymations haben das Gesims der Räume 4–6 – hier mit stehenden Akanthusblättern –, das Pavonazzetto-Gesims der Säulen zwischen Frigidarium und Natatio, wo es als Rankenornament ausgeführt ist, und in der Natatio selbst das Gesims von der oberen Ordnung der Fassadenarchitektur mit einem stehenden Eichenkymation an dieser Stelle. Für das Simaprofil unter dem Zahnschnitt lassen sich nur wenige Beispiele nennen: als zeitlich nächster Vorläufer ein Gesims aus dem Severer-Palast auf dem Palatin⁴⁴⁷, das sich – außer durch seinen Stil – nur in wenigen Punkten vom Gesims der Räume 4–6 unterscheidet. Das Simaprofil ist nicht mit breiten Akanthusblättern, sondern mit einem stehenden Akanthuskymation geschmückt, statt des Perlstabs trennt eine Leiste den Zahnschnitt vom Eierstab. Flavische Vorbilder – in dieser Zeit kommt das Motiv zwar auch selten, aber doch mehrmals vor – finden sich ebenfalls auf dem Palatin, vor allem an einem Hängeplatten-Geison der ‘Aula Regia’⁴⁴⁸. Hier sind es nicht Akanthus-, sondern geschlitzte Schilfblätter, darüber wieder Zahnschnitt, Leiste und Eierstab. Dieser Teil des Geisons könnte das direkte Vorbild für das Gesims im Severer-Palast geliefert haben, an dem nur die Schilfblätter durch das stehende Blattkymation ersetzt wurden. Zeitlich dazwischen steht der Faustina-Tempel, wo auf dem Simaprofil unter der hier glatten Zahnschnitt-Leiste stehende Akanthusblätter mit Blattkelchen wechseln. Bei dem Gebälk in den Caracallathermen stehen – darauf scheinen die spärlichen Reste an dem unfertigen Stück GS 22 eher hinzuweisen als auf Schilf- oder Zungenblätter – irgendwelche Blüten, wie sie in einer Peruzzi zugeschriebenen Zeichnung eigens als Detail skizziert sind⁴⁴⁹, zwischen den Akanthusblättern.

Auf der Corona-Vorderseite dieses Gesimses zeichnet Palladio eine Blattgarbenkette mit Blattmasken anstelle jeder dritten Blüte bzw. Palmette. Das Motiv wäre entschieden ungewöhnlich; Blattmasken kommen sonst nur im Zusammenhang mit kurzen, überkreuzten Akanthusranken vor, wie Peruzzi(?) sie auch andeutet, während sich die Blattgarben- und Blattkelchketten in den Caracallathermen auf die Gebälke aus pentelischem Marmor zu beschränken scheinen, die in einer anderen Werkstatt-Tradition stehen. Da von diesem Teil des Gesimses nichts erhalten ist, läßt sich nicht endgültig entscheiden, ob Palladio oder Peruzzi(?) das Motiv korrekt wiedergegeben oder ob Palladio hier zwei verschiedene Ornamente vermischt hat. Die Wahrscheinlichkeit spricht für die Blattmaskenranke, die sich jedenfalls an dem größeren Gesims aus pentelischem Marmor, wohl jenem der Räume 8–10, findet, sodaß an die ‘Palästoren’ auf zwei Seiten eine Gruppe von je drei durch Säulen getrennten Räumen angeschlossen hätte, die nicht nur den Modulus, sondern trotz des unterschiedlichen Materials auch manche Ornamente und jedenfalls auch die Art ihrer Ausführung gemeinsam hatten.

Hier findet sich ja auch die Kombination von Astragal und Kymation über der Corona, die mit einer Ausnahme – bezeichnenderweise wieder an dem Pavonazzetto-Gesims der Säulensstellung zwischen Frigidarium und Natatio – in den Caracallathermen nur an diesen Gesimsen

⁴⁴⁵ S. oben 63 mit Anm. 421.

⁴⁴⁶ S. oben 34 mit Anm. 229 und 27 mit Anm. 171.

⁴⁴⁷ NEU 55, 175, Nr. 26, Taf. 15a; ZEVI-PENSABENE (wie in Anm. 206) 517, Taf. IX,5. Neu schreibt das Stück versehentlich den Caracallathermen zu.

⁴⁴⁸ MATTERN 153f., Kat. I.33/a, Taf. 20,1 (nach F. BIANCHINI, Palazzo de’ Cesari. Verona 1738, Taf. 2); 21,1.2, mit der älteren Literatur.

⁴⁴⁹ Uffizi arch. 1411f: H. WURM, Baldassare Peruzzi. Architekturzeichnungen. Tafelband. Tübingen 1984, Taf. 443; hier *Taf. 176*. Bei Palladio (London, RIBA, Pall. VI/11, hier *Taf. 175*, bzw. die Reinzeichnung dazu: RIBA, Pall. VI/8, hier *Taf. 171*) wechseln Akanthus- und Schilfblätter, was sicher nicht zutrifft.

vorkommt. Wie an der unteren Ordnung der ‘Palästren’ und wie an dem größeren Gebälk der Räume 8–10 ist ein Astragal zwischen die Corona und das bekrönende Kymation – in allen drei Fällen ein Eichenkymation – eingeschoben, während hier üblicherweise nur ein Kymation zur Kopfleiste des Geisons überleitet.

In severischer Zeit steht diese Art des Corona-Abschlusses nicht allein, und auch für sie scheint wieder die kleinasiatisch beeinflusste späthadrianisch-antoninische Schule Pate gestanden zu haben: Perlstab und Kymation – hier allerdings als ionisches Kymation, d. h.: Eierstab – schließen die glatte Corona am Hadrianum⁴⁵⁰ nach oben hin ab; mit lesbischem Kymation begegnet die Abfolge dann – als glattes Profil – an der Porticus Octaviae⁴⁵¹ und – als Perlstab und Bügelkymation – am Bogen des Septimius Severus⁴⁵². Das Gesims der Räume 4–6, dessen Werkstatt eindeutig in der Tradition dieser Bauten steht, scheint also dieses Detail aufgenommen und an die benachbarten Räume weitervermittelt zu haben, wie umgekehrt das rein flavische Motiv der Blattkelche mit Füllhörnern, das uns in den Zeichnungen von Palladio und Alberto Alberti überliefert ist⁴⁵³, an die Ornamentik der Säulenstellung zwischen Raum 14 und Frigidarium ‘abgetreten’ wurde.

Hier nimmt es die Stirnseite der Corona ein, deren Unterseite – wie an dem Gesims der Ädikula im Frigidarium, am Geison der Räume 4–6⁴⁵⁴, aber auch an beiden Gesimsen der ‘Palästren’ – mit einem Schuppenmuster verziert ist. Am Gesims der monumentalen Säulen wird die Vorderseite und wahrscheinlich auch die Unterseite⁴⁵⁵ der Corona von Akanthusranken eingenommen, die an der Stirnseite der Corona auch an dem Ädikula-Gesims wiederkehren, während das Gesims der Säulen zwischen Frigidarium und Natatio auch insofern an jenes der Räume 4–6 anschließt, als die Ranke an dieser Stelle auch bei ihm zu einer Blattmaskenranke zu ergänzen sein dürfte. Die Unterseite dieser Corona ist dagegen ungewöhnlich: Sie war wieder mit einer Akanthusranke verziert, die hier aber jedenfalls mit Erosen und daher wohl auch mit Tieren bevölkert war⁴⁵⁶.

Den oberen Anschluß der Corona bildet im Normalfall ein Kymation; nur an manchen kleinformatigen Gesimsen oder an solchen mit glatter Corona werden Kymation und Kopfleiste durch einen Astragal ersetzt, ausnahmsweise kann auch ein Blattstab an die Stelle des Kymations treten. Auf den durch einen Perlstab bereicherten Abschluß an dem Gesims der Säulen zwischen Frigidarium und Natatio wie an jenem der Räume 4–6, 8–10 und auch im Untergeschoß der ‘Palästren’ wurde bereits hingewiesen. Das Geison der Säulen zwischen Frigidarium und Raum 14 hat an dieser Stelle ein Blattkymation, jenes der monumentalen Säulen des Frigidariums ein Bügelkymation, wie es auch die Corona des kleinen Schrägggesimses beschließt, das sowohl im Format als auch in der Ornamentik – mit Schuppen auf der Unterseite, Ranken auf der Vorderseite der Corona und dem Eierstab unter ihr – hierher paßt und wahrscheinlich zur Ädikula an der Südseite des Frigidariums gehörte.

An diesem und an allen sicher aus dem Frigidarium stammenden Gebälken fällt auf, daß ihnen ein Ornament gemeinsam ist, das zumindest im eigentlichen Thermengebäude sonst nur

⁴⁵⁰ CIPOLLONE–COZZA (wie in Anm. 45) Abb. 19, 20a (Außenordnung); 24, 25c (Innenordnung).

⁴⁵¹ NEU 27, 171, Nr. 4, Taf. 2b.

⁴⁵² Ebd. 16, 171, Nr. 1, Taf. 1a, Beil. I; BRILLIANT 75f., Taf. 17a.

⁴⁵³ Vgl. VERF., Modell (wie in Anm. 218).

⁴⁵⁴ Nach der Zeichnung Palladios London, RIBA, Pall. VI/11, hier *Taf. 175*.

⁴⁵⁵ S. Anm. 436.

⁴⁵⁶ So gibt sie jedenfalls Alberti auf der Zeichnung in Cod. C, fol. 62^v (hier *Taf. 170* links) wieder, die mit großer Wahrscheinlichkeit dieses Stück darstellt; s. auch 93, Anm. 543; 94 und 164. Seine Begeisterung über die Ausführung der Corona-Unterseite ist angesichts des Fragmentes G(S) 146 allerdings nicht unbedingt zu teilen; auch aufgrund des Schnittes über der Corona könnte es sich bei ihm um ein Flickstück handeln.

noch an den Archivolten Verwendung findet, die wahrscheinlich zu den Räumen 19–22 gehören: Gemeint ist das Bügelkymation, das auch – ausnahmsweise mit glattem Sporn und Kelch – den Architrav der Ädikula an der Südseite des Frigidariums, zwischen den beiden Durchgängen zum Tepidarium, abschließt. Damit kristallisiert sich zum ersten Mal ein ‘Leitmotiv’ in der Architekturdekoration der Caracallathermen heraus, welches die Ausstattung einzelner Räume oder Raumgruppen charakterisiert. 94–96
60; 61,1

Eine derartige, hier aber noch viel stärkere Gemeinsamkeit charakterisiert auch die Gesimse der Natatio und der Räume 1. Im Untergeschoß der Natatio-Fassade, am Gebälk der Säulen zwischen der Natatio und Raum 1 wie auch an jenem zwischen den Räumen 1 und 2 ist die Unterseite der Corona mit Kassetten geschmückt und die Vorderseite mit einem Blattgarben-Rosetten-Ornament, das oben von einem Blattkymation abgeschlossen wird. Gemeinsam ist diesen drei Gebälken auch das Simaprofil unter der Corona, das an den beiden Gesimsen von Raum 1 als Ranke ausgeführt ist, an jenem der Natatio als stehende Akanthusblattreihe. Sie findet sich am Gesims der oberen Säulenordnung auf der Unterseite der Corona wieder, das Simaprofil an demselben Geison als stehendes Blattkymation wie auch an dem kleinen Horizontalgeison von einer der Ädikulen, G(S) 46, hier wieder an der gleichen Stelle wie an dem Gesims der unteren Ordnung. 97; 98
125,1
98,6; 125,1
97,1.2.5–7
99,2.3
99,3
107,1

Eine weitere Gemeinsamkeit, nämlich der Umstand, daß allen drei Kassettengeisa die separat gearbeiteten Ornamente unter dem Simaprofil fehlen, ist Zufall: Die Ausnahmen für die entsprechenden Gebälkblöcke im Mauerwerk lassen keinen Zweifel daran, daß es sie – wie auch nicht anders zu erwarten – gegeben hat; als einziges der erhaltenen Fragmente könnte vielleicht G(S) 128 von einem derartigen Gebälkblock zwischen der Natatio und Raum 1 stammen. 125,2

Wie das Gesims vom Obergeschoß der Natatio-Fassade hatte wahrscheinlich auch jenes der unteren Ordnung die üblichen drei Ornamentzonen unter der Corona, wobei hier einfach das Simaprofil mit Akanthusblattreihe bzw. mit einem stehenden Blattkymation und der Eierstab den Platz getauscht haben könnten. Bei den größeren Geisa von Raum 1 ist dagegen mit einem weiteren Ornament zu rechnen, sodaß unter dem als vierte Zone eingeschobenen Simaprofil die übliche Abfolge mit Astragal, Kymation (oder einem zweiten Simaprofil?), Zahnschnitt und Eierstab zu ergänzen sein könnte.

Vier Ornamentzonen unter der Corona sind zwar entschieden seltener als die gängigen drei, aber nicht ohne Parallelen. In den meisten Fällen wird an solchen Gesimsen der Eierstab verdoppelt⁴⁵⁷, aber auch Reihungen verschiedener Ornamente kommen vor⁴⁵⁸. Eine scheinbare Verdoppelung des Blattkymations ergibt sich am Tor der Argentarii dadurch, daß der Inschriftrahmen mit Perlstab und Eichenkymation auch über dem Rankenfries durchgezogen wurde, im Gesims folgen dann über der Randleiste Perlstab und Akanthuskymation, Zahnschnitt und Eierstab.

⁴⁵⁷ Dies ist der Fall an zwei bzw. drei Gesimsen im Kaiserpalast auf dem Palatin: sowohl im Unter- als auch im Obergeschoß des Tricliniums (GIBSON–DELAINE–CLARIDGE [wie in Anm. 145]; MATTERN 155, Kat. I.35/a.b, Taf. 22,2.3) und an einem severischen Gesims im Gartenstadion (NEU 36ff., Nr. 6, Taf. 3b), in flavischer Zeit auch an dem Gebälk des Tempels am Clivo Palatino (MATTERN 194f., Kat. II.33 mit frühflavischer Datierung, Taf. 49,1), weiters an einem Giebel des Haterier-Grabes (Kerberos-Giebel: ebd. 197, Kat. II.41/b, Taf. 52,2), wesentlich später dann auch im Mittelschiff der Maxentius-Basilica (NEU 102ff., Nr. 54, Taf. 34a).

⁴⁵⁸ Scherenskymation, Blattkymation, Zahnschnitt und Eierstab an einem Gesims bei den Fundamenten des Domitians-Bogens am Clivo Palatino (MATTERN 202, Kat. II.47, Taf. 56,2); Astragal und ein stehendes Scherenskymation oder Akanthusblätter, Perlstab, Zahnschnitt, Eierstab, Leiste, Bügelkymation und Kugelstab an einem Gesims im Antiquario Comunale (ebd. 201, Kat. II.36, Taf. 56,1); Astragal und Wellenranke, Eierstab, Zahnschnitt und stehendes Eichenkymation an drei Gesimsblöcken im Thermenmuseum (MNR I/8,2, 454–457, Nr. VIII,74 und 75a.b [D. CANDILIO]).

130,1 In den Caracallathermen stammt ein weiteres Gesims mit vier Ornamentzonen unter der
84,1 Corona aus den ‘Palästren’, wo es zur oberen Säulenordnung gehören mußte. Hierher gehört
73–76 auch der Zwei-Faszien-Architrav, der im Grund dieselben Ornamente verwendet wie der Drei-
Faszien-Architrav der unteren Ordnung, aber in geänderter Abfolge: An diesem trennt ein
Kugelstab die erste von der zweiten und ein Blattkymation die zweite von der dritten Faszie,
darüber folgen Perlstab und Wellenranke. Am Architrav der oberen Ordnung werden die bei-
den Faszien wieder durch ein Blattkymation getrennt, der Kugelstab ersetzt den Perlstab unter
der Wellenranke. Der Fries ist in beiden Fällen ein Rankenfries, der jedenfalls in der unteren
Säulenordnung mit Tieren und jagenden Eroten bevölkert war.

130,1.2; 131,1.2 An dem Gesims im Obergeschoß, auf dessen Rück- oder besser Innenseite mit großflä-
chigen Akanthusranken an anderer Stelle eingegangen wird⁴⁵⁹, folgen über Schuppenstab und
Wellenband, das in diesem Bereich eines der ‘Leitmotive’ und darüber hinaus ein Unikat dar-
stellt, der Zahnschnitt, Perlstab, stehendes Eichenkymation und Eierstab. Am Gesims der un-
teren Säulenordnung ist der Ornamentreichtum noch weiter getrieben: Die Syntax wurde um
114–116,2 eine Wellenranke erweitert, die hier den Platz unter der Corona einnimmt, die mittleren Or-
namente wurden umgestellt, wie dies ähnlich auch an den Architraven der Fall ist. Hier lautet
die Abfolge – von unten nach oben – Blattkymation, Eierstab und Zahnschnitt, wie immer mit
Perlstab darüber, die unterste Zone nehmen wieder Schuppenstab und Wellenband ein. Insgesamt
sind es hier fünf Ornamentzonen unter der Corona, die ohne Parallele dastehen.

115,3.6; 116,3 Zumindest in den Caracallathermen ohne Parallele ist auch der obere Teil dieser Geisa
116,1.2 durch die Verwendung der flavischen Form der Blattgarbenkette und einer Blattkelchkette an
116,3; 140,1 der Corona, wie auch deren Abschluß durch einen Kugelstab und Blattkymation am Gesims
15,4 der unteren Ordnung, durch einen Blattstab an jenem der oberen und am Abschlußgesims des
89,6 historischen Reliefs. Wie diese Dekorationen der Corona und wie das Wellenband im Geison,
73–76; 84,1 aber auch am genannten Reliefabschluß, an der attischen Schmuckbasis B AS 1 und an dem
13,1.2; 14,6; 27,3 Soffittenfragment A(F) 186, wird auch der Kugelstab ausschließlich im Bereich der ‘Palästren’
25,4 verwendet; weitere ‘exklusive’ Motive sind die Palmetten in der Wellenranke beider Architrave
140,1; 145,5 wie auch in jener der Schmuckbasen und an den Kapitellen – sowohl an den Adlerkapitellen als
141 auch an dem Fragment eines korinthisierenden Kapitells K KR 23, das wahrscheinlich ebenfalls
91,2.5.6 aus diesem Bereich stammt. Weiters der Wellenmäander an der Corona des Abschlußgesimses
140,1; 146,1 über dem historischen Relief, deren Unterseite wieder von Kassetten eingenommen wird; ihren
13,1.2; 14,1 Rahmen bildet ein aufgebohrtes Scherenkymation, das in den Caracallathermen sonst nur noch
29,2.4 als Soffittenrahmen des Architravs zwischen Frigidarium und Natatio vorkommt. Auch die Del-
134,5 phinsima dieses Gesimses, die wie (fast⁴⁶⁰) alles in der Dekoration der ‘Palästren’ flavische Vor-
132–140 lagen kopiert, kommt in anderen Teilen des Thermengebäudes nicht vor, und ebenfalls nur hier
taucht auch immer wieder der Eichenkranz oder -feston auf: Als unterer Torus der kompositen
Schmuckbasen, als Kranz um die Köpfe, die an den Adlerkapitellen die Stelle der Abakusblüten
vertreten, schließlich als Fußprofil des historischen Reliefs, das in diesem Ambiente wieder ein
Unikum darstellt: Mit dem Waffenrelief als Sockelzone bildet es ein ‘Staatsmonument’ mit der
politischen Valenz einer Trajans- oder Marc-Aurel-Säule, das – zumindest nach dem bisherigen
Denkmälerbestand – in einem Thermengebäude allein dasteht.

Was die Ausstattung der Palästren neben dieser Machtdemonstration besonders auszeich-
net, sind die Verwendung des pentelischen Marmors in großem Maßstab und die ‘flavische’

⁴⁵⁹ S. 144f. und 174.

⁴⁶⁰ Das „fast“ könnte gestrichen werden, sollte man in Zukunft ein flavisches Gesims mit dem charakteristischen Wellenband kennenlernen.

Dekoration, die aus ihm geschaffen wurde; allerdings nicht unbedingt eine „flavische Renaissance“, wie P. H. v. Blanckenhagen sie nannte⁴⁶¹, sondern die Übernahme flavischer Muster, die in Motiv und Stil kopiert werden. Daß diese Muster zu einem guten Teil in der ‘Aula Regia’ vorgebildet sind, könnte angesichts des imperialen Anspruchs, welcher die Architektur der ‘Palästre’n prägt, durchaus mehr denn Zufall sein.

Tatsache ist jedenfalls, daß diese ‘flavische’ Dekoration auf die ‘Palästre’n beschränkt war, wo sie auch die Säulenstellungen in den Durchgängen zu den Räumen 8–10 bestimmt haben dürfte – darauf weisen vor allem die attischen Schmuckbasen mit den für diesen Bereich charakteristischen Ornamenten hin –, während in den Durchgängen zwischen diesen Räumen selbst mehr oder weniger die gleiche Dekoration verwendet wurde wie in jenen zwischen den Vestibülräumen 4–6; hier aus prokonnesischem, dort aus pentelischem Marmor, und beide in der Ausführung, wie sie für die Arbeiten aus prokonnesischem Marmor charakteristisch ist.

Umgekehrt dürfte ein Handwerker der Werkstatt, welche mit der Ausstattung der ‘Palästre’n betraut war, an der Ausarbeitung des Kapitells K_{KM} 1 beteiligt gewesen sein, das zum Teil engste Parallelen zu den Kompositkapitellen vor den Exedren aufweist⁴⁶², wie auch das rein flavische Motiv der Blattkelche und Füllhörner, das seiner Art nach zum Repertoire des ‘Palästre’n’-Bereichs gehören müßte, an der Corona des Gesimses der Säulen zwischen Raum 14 und Frigidarium auftaucht und damit in dem Bereich, in welchem die kaiserliche Repräsentation noch einmal einen Höhepunkt erlebt: Hier vor allem durch die an zentralster Stelle gelegene Säulenstellung zwischen Frigidarium und Natatio mit der Ikonographie ihrer Figuralkapitelle, aber auch mit der Verwendung des Porphyrs für die Säulen und des Pavonazzetto für ein in dieser Größe ebenfalls einmaliges Gebälk.

Gerade das Verfließen der Grenzen macht deutlich, daß in diesem Thermengebäude – wie bei der kurzen Bauzeit auch nicht anders zu erwarten – mehrere Werkstätten oder Gruppen von Steinmetzen nebeneinander und zusammengearbeitet haben: einerseits die Werkstatt, welche die späthadrianisch-antoninische Tradition im Frigidarium und in den Eingangsräumen 4–6, aber auch in den Räumen 8–10 fortsetzt und die in frühseverischer Zeit den Bogen des Septimius Severus am Forum Romanum errichtet haben dürfte; dann jene, die vom Tor der Argentarii herkommt, die flavischen Muster im 2. Jahrhundert weiterentwickelt hatte und in den Caracallathermen – vielleicht mit einer zweiten, in ähnlicher Weise arbeitenden Gruppe von Steinmetzen – vor allem in der Natatio und ihren Nachbarräumen zu fassen ist; und schließlich die Werkstatt, die sich zumindest hier auf Kopien flavischer Muster spezialisiert hat und aus diesem Grund weder vorher noch nachher zu verfolgen ist, obwohl gerade ihre Arbeiten im Sol-Tempel des Aurelianus bzw. in den ihn umgebenden Portiken – wieder als Kopie⁴⁶³ – weiterleben.

Das Verfließen der Grenzen zeigt aber auch, daß der gesamten Ausstattung der Caracallathermen ein einheitliches Konzept zugrunde liegt, in welchem neben der übrigen Ornamentik die für einzelne Bereiche charakteristischen ‘Leitmotive’ festgelegt und in welchem Raumgruppen nicht zuletzt durch ihre gleichartige Dekoration zusammengefaßt wurden; ein Konzept, das es andererseits auch ermöglichte, daß Motive, Ornamentabfolgen und Gestaltungsweisen, die für einen Bereich charakteristisch wären, in einen anderen Kontext übernommen werden konnten; und nicht zuletzt ein Konzept, dem es mit der Auswahl und Verteilung der Materialien und mit der inhaltlichen Schwerpunktsetzung auch in der Architekturdécoration gelungen ist, der Manifestation kaiserlicher Macht Ausdruck zu verleihen.

⁴⁶¹ V. BLANCKENHAGEN 90.

⁴⁶² Vgl. oben 39.

⁴⁶³ Mit einer kleinen Abweichung: Der Kugelstab über der Corona wurde durch den gängigen Perlstab ersetzt.

15,4

117; 118,1

102; 171

30,1; 31,1.2

35,2.3

169; 170,2

38–41

91–93,2

128; 129,1.4.6